

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. „Islam und Gewalt“ – eine Debatte	8
3. Yūsuf al-Qaraḏāwīs Position bezüglich Gewalt	10
4. „Der Weg der Mitte“ (<i>wasatīya</i>)	20
4.1. Herkunft und Erklärung	20
4.2. Yūsuf al-Qaraḏāwīs Konzept der <i>wasatīya</i>	21
5. Qaraḏāwī und sein Einfluss in Europa	24
5.1. Das Minderheitenrecht (<i>fiqh al-aqalliyāt</i>)	28
5.2. European Council for Fatwa and Research	29
5.3. „ <i>Fī fiqh al-aqalliyāt al-muslima. Ḥayāt al-muslimīn wasaṭ al-muḡtama‘āt al-uḥrā</i> “ („Islamisches Minderheitenrecht – Das Leben der Muslime inmitten der anderen Gesellschaften“)	31
5.4. <i>Da‘wa</i>	34
6. Islam und Rechtsstaat	42
7. Schluss	43
8. Bibliographie	45
8.1. Primärliteratur	45
8.2. Sekundärliteratur	45
8.3. Internetquellen	46

1. Einleitung

Terrorismus, Entführungen, Ehrenmorde – der Islam des 21. Jahrhunderts wird durch die regelmäßigen Schlagzeilen der westlichen Medien geprägt, in denen die Begriffe „Islam und Gewalt“ nahezu unzertrennlich geworden sind. Wir sehen zum wiederholten Male den Einsturz der Zwillingstürme am 11. September 2001, hören die hasserfüllten Aussagen der selbsternannten Glaubenskämpfer (*muğāhidūn*), die zu einem Kampf gegen alle Ungläubigen (*kuffār*) aufrufen¹, und verfolgen die Tragödien der Ehrenmorde, die auch in Europa von Zeit zu Zeit die Schlagzeilen beherrschen.² Vorurteile und Voreingenommenheit gegen den Islam dominieren das Denken vieler Europäer, in deren Köpfe sich das Bild einer grauenvollen und gewalttätigen Religion zunehmend verfestigt. Die mehrheitlich friedlich lebenden Muslime werden durch die Taten der radikalen Islamisten in den Schatten gestellt. Aus diesem Grund haben es sich einflussreiche islamische Gelehrte, wie der in Katar lebende ägyptische Scheich Yūsuf ‘Abd Allāh al-Qaraḏāwī, zur Aufgabe gemacht, sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime von der Existenz eines friedvollen Islam zu überzeugen. Er distanziert sich entschieden von den Ansichten, den Äußerungen und den Handlungen jener militanten Islamisten und setzt die Täter nicht selten mit Kriminellen gleich.³

Yūsuf al-Qaraḏāwī tritt jedoch nicht nur als Verfechter des moderaten Islam und als Gegner militanter Gewalt auf. Er gilt auch als Wegbereiter in der Auseinandersetzung mit den Problemen und

Anliegen muslimischer Minderheiten in nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaften (*fiqh al-aqalliyāt*)⁴ und engagiert sich zudem in zahlreichen internationalen Organisationen. Er übt mit seiner Tätigkeit als *Mufti* einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die in Europa lebenden Muslime aus und zählt daher zu Recht zu den populärsten sunnitischen Gelehrten des 21. Jahrhunderts. Auf Grund seiner umfassenden Einflussnahme soll in dieser Arbeit die Person Yūsuf al-Qaraḏāwī als Vertreter eines gemäßigten Islam, als Leitbild der muslimischen Minderheiten und als Anführer der Ausbreitung des Islam in Europa im Fokus stehen.

Der erste Teil dieser Arbeit wird daher Qaraḏāwīs Einstellung zu „Islam und Gewalt“ im Allgemeinen darstellen. Hierbei werden unter anderem Auszüge aus seiner Biographie *„Ibn al-qarya wa-l-kuttāb. Malāmih sira wa-masira“*⁵ und aus seinem Werk *„al-Islām wa-l-‘unf“*⁶ herangezogen. Somit sollen Qaraḏāwīs Ansichten zu Gewalt, seine Theorien zum Ursprung extrem-islamistischer Gewaltbereitschaft und seine Lösungsansätze aufgezeigt werden.

Yūsuf al-Qaraḏāwī vertritt zudem das Konzept einer Mäßigung unter dem Motto *„al-wasaṭiyya al-islāmīya“*⁷, auf das im zweiten Teil eingegangen werden soll.

Im dritten Teil dieser Arbeit soll schließlich Qaraḏāwīs Einfluss auf die in Europa lebenden Muslime behandelt werden. Dabei wird insbesondere auf seine Rolle in der im Jahr 1997 gegründeten „European Council for Fatwa and Research“ und sein erstmals 2001 erschienenes Werk *„Fī fiqh al-aqalliyāt al-muslima. Ḥayāt al-muslimin wasaṭ al-muğtama‘āt al-uḥrā“*⁸ („Islamisches Minderheitenrecht. Das Leben der Muslimen inmitten der anderen Gesellschaften“) eingegangen.

Zudem soll im Rahmen der Frage nach einer Islamisierung Europas die Aufgabe der *da‘wa* innerhalb der islamischen Bewegung nach Yūsuf al-Qaraḏāwī analysiert werden. Hierfür werden Auszüge seines 1992 erstmals erschienenen Werkes „Prioritā-

¹ Dabei handelt es sich nicht nur um arabische Terroristen wie Usāma b. Lāḏin oder Ayman az-Zawāhiri. Auf Internetkanälen wie YouTube sind auch europäische Staatsbürger zu sehen, die mittlerweile in Kriegsgebieten wie Syrien oder Zentralafrika an der Seite islamistischer Terroristen kämpfen und zu einem globalen *ğihād* aufrufen. Genannt sei hier etwa Denis Cuspert, der in Deutschland unter seinem Pseudonym Deso Dogg bekannt ist.

² Das Bundeskriminalamt kommt in einer Studie aus dem Jahr 2011 zu einem Ergebnis von 7–10 Fällen pro Jahr in Deutschland, wovon jährlich bis zu 3 Fälle als Ehrenmorde im engeren Sinne anzusehen sind. Der Rest setzt sich aus Grenzfällen oder Mischtypen zusammen. (Siehe hierzu: Bundeskriminalamt (Hg.): Ehrenmorde in Deutschland. Polizei + Forschung, Band 42, Kriminalistisches Institut).

³ Siehe hierzu: Ein Interview mit Qaraḏāwī in der Sendung *al-Šarī‘a wa-l-ḥayāt* („Die Scharia und das Leben“) vom 14.10.2001 unter <http://www.qaradawi.net/2010-02-23-09-38-15/4/695.html> (letzter Zugriff: 12.02.2014).

⁴ Albrecht, S. (2010): 11.

⁵ al-Qaraḏāwī, Y. (2011): *Ibn al-qarya wa-l-kuttāb. Malāmih sira wa-masira*, Vol. 4, Cairo, Dār aš-Šurūq.

⁶ al-Qaraḏāwī, Y. (2005): *al-Islām wa-l-‘unf*, naẓarāt ta’šīliya, Kairo.

⁷ Bettina Gräf übersetzt diesen Ausdruck mit „Islamic counterbalance“ (siehe: Gräf, B. (2009): *The Concept of Wasaṭiyya*, in: *Global Mufti*, 214).

⁸ al-Qaraḏāwī, Y. (2001): *Fī fiqh al-aqalliyāt al-muslima. Ḥayāt al-muslimin wasaṭ al-muğtama‘āt al-uḥrā*, Kairo.

ten der islamischen Bewegung in der kommenden Phase“ (*Awlawiyāt al-ḥaraka al-islāmiya fi-l-marḥala al-qādīma*) herangezogen. Das Interesse liegt in diesem Abschnitt besonders in der Frage, ob und inwiefern Qaraḍāwī zu einer Islamisierung Europas beitragen will und die Entstehung einer parallelen islamischen Gesetzgebung fördert.

Der letzte Teil dieser Arbeit bezieht sich schließlich auf das Verhältnis zwischen Islam und Menschenrechten aus der Sichtweise Qaraḍāwīs. Es soll geprüft werden, inwieweit seine Auffassung einer islamischen Lebensweise mit den Grundwerten Europas, insbesondere der Meinungsfreiheit und der Menschen- und der Frauenrechte, übereinstimmen. Passen seine Vorstellungen von einer islamischen Lebensweise mit der europäischen Lebensweise zusammen oder besteht aufgrund des durch die *šarīʿa* vorgegebenen islamischen Rechts ein unüberbrückbarer Gegensatz?

Die Transkription arabischer Namen und Termini erfolgt in dieser Arbeit nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Zitate aus arabischen und englischen Quellen sind, falls nicht anders angegeben, von der Verfasserin selbst übersetzt. Koranzitate sind in der Regel der Übersetzung von Rudi Paret entnommen.⁹

⁹ Vgl.: Paret, R. (2010): *Der Koran. Übersetzung*, W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

2. „Islam und Gewalt“ – eine Debatte

Seit den 1970er Jahren setzen sich viele Wissenschaftler, aber vor allem islamische Gelehrte, mit dem Phänomen der islamistischen Gewaltbereitschaft auseinander. Dazu gehört auch Yūsuf al-Qaraḍāwī, der in zahlreichen Büchern und Essays nicht nur Kritik an dieser Gewaltbereitschaft übt, sondern auch mögliche Ursachen hinterfragt und nach Lösungsansätzen zur Verringerung dieser potenziellen Gewaltbereitschaft sucht.¹⁰

Anstoß für diese vermehrte Auseinandersetzung mit dem Thema „Islam und Gewalt“¹¹ gaben die im Jahr 1977 erstmals verübten Anschläge militanter Islamisten in Ägypten.¹² Die damalige Presse diskutierte daraufhin in einem nie dagewesenen Umfang über die islamistische Gewaltbereitschaft und die religiöse Rechtfertigung der Anschläge. Die Ermordung des ägyptischen Staatspräsidenten Sadat während einer Militärparade am 6. Oktober 1981 brachte die Debatte schließlich auf einen neuen Höhepunkt.¹³ Der nachfolgende Staatspräsident Ḥusnī Mubārak verschärfte daraufhin in seinen Regierungsjahren die Repressionsmaßnahmen gegen extrem-islamistische Gruppierungen in Ägypten. Das konnte weitere religiös motivierte Gewalttaten jedoch nicht unterbinden. Vor allem die frühen 1990er Jahre waren geprägt von zahlreichen Attentaten sowie versuchten Mordanschlägen auf Spitzenpolitiker und leitende Beamte von Sicherheitsbehörden.¹⁴ Zudem ereigneten sich vermehrte Attentate im Bereich des

¹⁰ Wielandt, R. (2011): 147.

¹¹ Bis zum 21. Jahrhundert fand der größte Teil der Debatte im ägyptischen Raum statt, da die wichtigsten Protagonisten und der Großteil der ideologischen Konzepte des heutigen islamistischen Terrorismus ihre Wurzeln in Ägypten haben.

¹² Anhänger der sunnitischen Sekte „*Ġamāʿat al-muslimīn*“ hatten in Kairo den ehemaligen Waqf-Minister Scheich aḍ-Ḍahabī entführt, um unter anderem inhaftierte Sektenmitglieder freizupressen. Als dieser Forderung nicht stattgegeben wurde, ermordeten die Anhänger ihre Geisel.

¹³ Täter waren vier Anhänger der ägyptisch-islamistischen Gruppierungen „*al-Ġihād*“, welche mittlerweile Teil der Terrorgruppe „*al-Qāʿida*“ ist. (Siehe hierzu: Kepel, G. (2002): *Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus*, Piper Verlag, München, 109 ff.).

¹⁴ Genannt sei hier die Attentate von 1993 auf den ehemaligen Innenminister Ḥasan al-Alfī und den Premierminister ʿĀtif Šidqī und von 1995 auf den Präsidenten Mubarak während eines Staatsbesuches in Addis Adebā.